Die Ausländer

Autor(en): **Soschtschenko, Michael / Moor, Louis / L.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-483663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE AUSLÄNDER

Von Michael Soschtschenko

Einen Ausländer kann ich sofort von einem Sowjetbürger unterscheiden. Sie, die Ausländer, haben schon im Gesicht etwas Absonderliches, ganz abgesehen davon, daß manche Ausländer dazu noch ein Monokel im Auge herumtragen. Zugegeben, das Herumtragen des erwähnten Gläschens im Auge erfordert Uebung und Ausdauer, aber die Ausländer müssen eben gut gerüstet sein. Das Leben im Auslande ist ziemlich unruhig, und die bürgerliche Moral stellt große Anforderungen. Ohne Ausdauer kann man sich im Auslande schrecklich blamieren.

Zum Beispiel, der Fall mit dem Ausländer, der sich verschluckte. Er hat Poulet gegessen, und dabei einen Knochen heruntergeschluckt. Ein Bekannter erzählte mir von dieser Geschichte, die sich während eines gesellschaftlichen Diners abspielte. Gewiß, von unserem Standpunkt aus wäre die ganze Angelegenheit vollständig normal. Wenn sich bei uns jemand verschluckt, geht die Sache ihren normalen Weg; zuerst der Arzt, dann das Krankenhaus, dann, vielleicht, der Friedhof. In diesem Fall war es aber ganz anders. Es war eine ganz ausgesuchte Gesellschaft: lauter Millionäre, noble Damen, schöne Abendtoiletten. Und ein geladener Ausländer, ein Franzose, verschluckte sich mitten in dieser ausländischen Gesellschaft mit einem Hühnerknochen. Nun, vom Tisch aufzustehen und für eine sofortige Abhilfe besorgt zu sein — nein, das war also ausgeschlossen. Im Auslande ist es eben unhöflich, so etwas in einer ausgesuchten Gesellschaft zu tun.

Der Franzose also, der den Knochen herunterschluckte, hat im ersten Moment einen tüchtigen Schreck abgekriegt. Er wurde leichenblaß, faßte sich am Hals, und wurde unruhig. Aber all dies dauerte kaum eine Minute; der Franzose gewann sofort wieder die Fassung, ein Lächeln färbte seine Gesichtszüge, und er setzte seine Mahlzeit fort. Die Gastgeberin, die ihm gegenüber saß, merkte anscheinend etwas, und fragt den Franzosen?

«Verzeihung», sagt sie, «fehlt Ihnen etwas? Vielleicht haben Sie etwas heruntergeschluckt, was man nicht gut verdauen kann? Vielleicht kann ich etwas tun für Sie?»

Der Franzose aber sagt: «Comment? Was sagen Sie? Wie meinen Sie? Ich habe keine Ahnung, wovon die Rede ist; bei mir ist alles in bester Ordnung.»

Und ißt lächelnd weiter, mit dem Hühnerknochen im Bauch. Hat seine Portion aufgegessen, dann noch das Dessert mit sichtlichem Vergnügen erledigt — und lächelt strahlend die ganze Zeit. Mit einem Wort, bis zum Ende der Mahlzeit hat niemand etwas vom Mißgeschick unseres Franzosen gemerkt, was ja auch der Zweck der Uebung war. Nur als die Gäste das Eßzimmer verließen, wurde der Franzose etwas unsicher auf den Beinen, und für eine ganz kurze Zeit hielt er sich fest den Bauch. Daraufhin aber lächelte er wieder, saß noch im Rauchzimmer, rauchte eine Zigarette, plauderte liebenswürdig mit dem Gastgeber, und erst dann entschloß er sich, nach Hause zu gehen. Aber noch im Vorraum dankte er der Gastgeberin ausführlich für die Gastfreundschaft, spielte noch sogar ein wenig mit dem Schoßhündchen, und lächelte dabei natürlich bezaubernd.

Erst im Treppenhaus beeilte er sich dann, stürzte die Treppe herunter und fiel in seinen Wagen.

«Schneller, schneller!», schrie der Franzose, «führt mich ins Spital!»

Ob der Franzose am Leben geblieben ist, kann ich leider nicht sagen, ich weiß es nicht. Wahrscheinlich aber doch. Eine ziemlich lebensfähige Nation, die Franzosen.

(Aus dem Russischen übersetzt von L. B.)

BASEL
HOTEL TOURING
das gute Haus

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

RUM CORUBA zu Tee und Kaffee